

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 1/2 (1883)
Heft: 16

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu ähnlichen erspriesslichen Resultaten führen werden. Die Ausstellung selbst ist allerdings viel reichhaltiger als diejenige in München. Hat doch der Kronprinz bei einem seiner häufigen Besuche sich geäussert: Jetzt haben wir Paris übertroffen. In dieses Urtheil stimmten natürlich die Wiener begeistert mit ein, hauptsächlich diejenigen, welche nicht in Paris waren.

Auch die allgemein bekannte Rotunde*) ist wie geschaffen für eine electricische Ausstellung, wo es sich um Entfaltung grosser Lichtmengen handelt. Die grössten Lampen reichen eben aus um die mächtige Kuppel angemessen zu erleuchten. Hinsichtlich der Arrangements wäre eine bessere Gliederung sehr wünschbar gewesen. Der nicht vollständig heimische Besucher kann sich nur nach den an der Rundgalerie angebrachten Inschriften Nord, Süd, Ost, West eingermassen orientiren. Auch die Catalognummern stehen mit den an den Objecten hie und da bemerkbaren Angaben in vollständiger Disharmonie.

Das weitaus grösste Interesse an der Ausstellung beansprucht die electricische Beleuchtung und speciell sind es die *Dynamo-Maschinen* zur Erzeugung der für die Beleuchtung nöthigen Electricität, welche die allgemeine Aufmerksamkeit verdienen. Schon die Versuche in Paris und München haben gezeigt, dass die Dynamo-Maschinen in ihrer Construction auf einen hohen Grad von Vollkommenheit gelangt sind, indem sie über 90% der an sie übertragenen Arbeit in electricische Energie umzusetzen gestatten. Es ist wohl kaum möglich, aber auch von keinem grossen Interesse, dieses Ergebniss noch um ein paar % höher hinauf zu treiben. Die einzige Vervollkommnung, die noch anzustreben wäre, ist die, das Gewicht der Maschine im Verhältniss zu ihrer Leistungsfähigkeit möglichst herunter zu drücken. Bis jetzt wurde diesem Umstand wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Sir W. Siemens hat in letzter Zeit einige Versuche veröffentlicht, nach denen durchschnittlich 20 kg Kupfer und 80 kg Eisen per eine Pferdekraft erforderlich sind.

Da das Gewicht der Maschine ein Factor ist, welcher den Preis derselben mitbestimmt, so haben Verbesserungen in dieser Richtung unzweifelhaft ihre Berechtigung. Da aber das Material, aus welchen die Maschinen gebaut werden, Eisen und Kupfer, relativ billig zu beschaffen sind, bleiben als Hauptgesichtspunkte zur Beurtheilung der Güte vor Allem Betriebssicherheit, Solidität und hoher Nutzeffect.

Nachdem es gelungen ist, Maschinen zu construiren, welche den technischen Anforderungen entsprechen, entstand ein anderes wichtiges Problem, die *Canalisation* der Electricität oder die Vertheilung derselben. Es ist eine allgemein anerkannte Thatsache, dass die technische Benutzung der Electricität nur dann lebensfähig sein wird, wenn es gelingt, dieselbe in grossen Centralstationen darzustellen und durch ein ausgedehntes Canalisationssystem zu vertheilen nach Art der gegenwärtigen Gasanstalten und Wasserversorgungen. Das Hauptinteresse der Wiener Ausstellung liegt nun gerade darin, dass sie zum ersten Mal Maschinen vorgeführt und in Thätigkeit gezeigt hat, welche das Problem der Canalisation der Electricität auf eine höchst einfache und öconomische Weise lösen. Wenn wir von der Canalisation der uns leichter vorstellbaren Medien Wasser, Luft, Gas, ausgehen, so kann diese Canalisation nach zwei Principien ausgeführt werden; das Medium kann immer unter constantem *Druck* oder *Spannung* gehalten werden; dann durchfliesst dasselbe das Leitungsnetz nach Maassgabe der Länge und des Kalibers der Röhren oder dem Reibungswiderstande derselben, lange enge Röhren langsam, kurze dicke Röhren schneller. Man kann aber auch eine Canalisation durchführen nach dem Princip der constanten *Menge*; so dass in das Netz immer das gleiche Quantum des Mediums hineinfliesst, gleichviel, welches der Leitungswiderstand d. i. die Länge und das Kaliber der Röhren sei. Bei den oben erwähnten Medien wird allgemein das erstere Princip der Canalisation durch constanten Druck angewendet.

Die Electricität kann mit gleicher Leichtigkeit nach dem einen wie nach dem andern System canalisirt werden. Wenn nun auch ohne Zweifel durch die so einfache und vollkommene Lösung des Problems der Canalisation die Electricität erst im Grossen technisch verwendbar geworden ist, so braucht es andererseits eine grosse Phantasie, aber auch eine grosse Unkenntniss der Thatsachen, um Begriffe, wie electricisches Monopol zu erfinden, oder Artikel wie derjenige in der „Zürcher Post“ vom 25. September „Electricität und Politik“ zu schreiben. Wenn der Staat die Absicht haben sollte, durch Canalanlagen die Wasserkräfte unserer Gebirge der Industrie nutzbar zu machen, so braucht er nicht erst auf die Electricität zu warten; ohne dieselbe würde die Industrie im Allgemeinen jene Kräfte viel billiger und rationeller verwerthen können, sofern sich die Ausbeutung derselben überhaupt lohnen sollte. (Forts. folgt.)

Patentliste.

Mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Bourry-Séquin & Co in Zürich.

Fortsetzung der Liste in No. 9 II. Band der Schweiz. Bauzeitung.

Folgende Patente wurden an Schweizer oder in der Schweiz wohnende Ausländer ertheilt.

1883

im Deutschen Reiche

- | | | |
|------------|-------------|--|
| August 15. | No. 24 171. | J. J. Bourcart in Zürich. Brems-Einrichtung für die durch Patent No 19 250 geschützte Art von Feinspinnmaschinen. (I. Zusatz zu P. R. 19 250.) |
| „ 15. | „ 24 192. | L. Stüchler in Schaffhausen. Automatischer Thüerschliesser. |
| „ 29. | „ 24 320. | J. Scherrer in Neukirch bei Schaffhausen. Frostschirm für Weinreben. |

in Oesterreich-Ungarn

Keines.

in England

Folgen in nächster Liste.

in Belgien

- | | | |
|----------|-------------|--|
| Juli 25. | No. 62 122. | M. Hipp à Neuchâtel. Système de microphones à effet simple, double ou multiple. |
| Août 13. | „ 62 290. | M. Lembritzki à Zurich. Dispositifs mécaniques appliqués à la fabrication du papier à la main. |
| „ 18. | „ 62 350. | J. Meyer-Fröhlich à Bâle. Machine à couper le papier en bandes étroites. |
| „ 24. | „ 62 393. | Heshuissen à Motier-Vully. Système de perforateur avec avancement automatique absolu. |
| „ 24. | „ 62 403. | H. W. Clos à Laufen-Neuhausen. Système de serrure. |
| Sept. 7. | „ 62 525. | F. J. Weiss à Bâle. Système de lubrification automatique continue et réglable des cylindres à air. |

in den Vereinigten Staaten

- | | | |
|------------|--------------|--|
| August 14. | No. 283 157. | Albert Schmid in Zürich, Band-Sägemühle. |
|------------|--------------|--|

Miscellanea.

Eidg. Polytechnikum in Zürich. In Nr. 68 der „Deutschen Bauzeitung“ vom 25. August dieses Jahres ist eine Mittheilung über die eidgenössische Schule erschienen, in welcher anknüpfend an einige aus dem Programm entnommene Angaben über die Frequenz dieser Anstalt gesagt wird:

„Durch die Aufhebung der bisher bestandenen Vorschule bereits im Jahre zuvor hat Zürich in seinen Einrichtungen sich den deutschen technischen Hochschulen, wie sie in den letzten Jahren entwickelt worden sind, etwas genähert; eine wesentliche Abweichung besteht indess noch immer in dem Institut der Aufnahme-Prüfung, das freilich bei dem stark internationalen Character der Zürcher Studentenschaft schwer entbehrlich sein mag. Die Beseitigung desselben nebst anderen etwas stark

*) Vide No. 5 pag. 27.

schulmässigen Einrichtungen, die in Zürich noch bestehen, ist indess im Interesse der äusseren Geltung des technischen Berufs zu wünschen.

Einen Beweis für einen stark conservativen Zug in der Verwaltung der Zürcher Schule müssen wir auch in der Art und Weise erblicken, wie man sich dort zu der Einführung des electro-technischen Unterrichts verhält. Das Programm pro 1883/84 thut Meldung, dass wöchentlich ein dreistündiger Vortrag über die „Principien der Electrotechnik“ für die Bauingenieure und Maschinen-Techniker gehalten werden soll — und zwar als nicht obligatorischer Lehrgegenstand. Das ist in der That wenig und nur etwa ebenso viel, als bislang an den österreichischen Hochschulen geschehen ist, die deutschen Fachschulen sind durchgehends weit voraus.“

Speciell über den letztern Punkt, der offenbar eine ungenaue Kenntniss der hiesigen Einrichtungen verräth, hat uns Herr Professor Weber in verdankenswerthester Weise eine genaue Darstellung der Verhältnisse zur Verfügung gestellt, die wir schon deshalb den Lesern unserer Zeitschrift nicht vorenthalten können, als wir wissen, dass dieselben stets ein grosses Interesse an unserer eidg. Anstalt genommen haben und dass sie sich gerne über den gegenwärtigen Stand des electro-technischen Unterrichtes am hiesigen Polytechnikum informieren.

Herr Prof. Weber schreibt uns hierüber, was folgt:

„Laut dem Programm der zürcherischen polytechnischen Schule für das Jahr 1883/84 werden folgende Vorlesungen aus dem Gebiete der Electrotechnik gehalten werden:

1. Die Principien der Electrotechnik, 3 stündig; Prof. Dr. Weber.
2. Die electriche Beleuchtung, 2 stündig; Privatdoc. Dr. Tobler.
3. Die moderne Telegraphie, 2 stündig; Privatdoc. Dr. Tobler.
4. Electriche Kraftübertragung, 1 stündig; Privatdoc. Dr. Wietlisbach.
5. Theorie und Anwendung des Telephons, 2 stündig; Privatdoc. Dr. Wietlisbach.

Der Herr Berichterstatter der Deutschen Bauzeitung hat sich also mit der Anführung der *ersten* dieser *fünf* Vorlesungen begnügt. In Folge davon entdeckt er einen *Mangel*, wo in Wirklichkeit die *Fülle* ist. Auch diese *erste* Vorlesung glaubt er mangelhaft finden zu müssen, da sie nur eine *dreistündige* sein soll. Einige wenige Bemerkungen werden aber sogleich erkennen lassen, dass dieser Mangel nicht vorhanden ist. Seit 1881 hält der Unterzeichnete zwei sich regelmässig folgende Vorlesungen electro-technischen Inhalts: In einer zweisemestrigen Vorlesung werden die Principien der Electrotechnik geboten und in einer darauf folgenden, ebenfalls zweisemestrigen Vorlesung wird die Theorie und die Verwendung der Dynamo-Maschine behandelt. Aus dieser Vertheilung des Stoffes über vier Semester wird sofort klar, dass drei wöchentliche Vortragsstunden völlig ausreichend sind.

Electrotechnische Vorlesungen nützen indess *sehr wenig*, wenn sie nicht mit *electricchen* und *electrotechnischen Arbeiten im Laboratorium* verwoben sind. Gleich mit Einführung dieser genannten zwei grösseren electrotechnischen Vorlesungen ist deswegen ein *specifisch electricches Laboratorium* an unserer Schule eingerichtet worden, das sich, Dank der höchst einsichtigen und selten liberalen obersten Verwaltung der Schule, von Semester zu Semester stetig erweitert hat. Allein im letzten Jahre wurden 24 000 Fr. zur Vervollständigung dieses Laboratoriums ausgegeben. So verfügt heute dieses electricche Laboratorium u. A. über 4 Dynamo-Maschinen verschiedener Gattungen, 4 Bogenlampen, 60 Glühlichter zweier verschiedener Systeme, 4 Condensatoren, 3 Kabel, 24 Spiegelgalvanometer für relative Messungen, 18 Galvanometer für absolute Messungen, 3 Accumulatorensysteme, 25 Ablesefernröhren u. s. w. Welcher Frequenz sich dieses electricche Laboratorium erfreut, wird hinreichend deutlich aus der Zahl der Galvanometer und Ablesefernröhren.

Obschon das Programm für 1883/84 enthält:

„Anleitung zu Untersuchungen im Gebiete der Electriche und Electrotechnik, 12 oder 24 stündig;“ Prof. Weber,

ist die Existenz dieses electricchen Laboratoriums dem erwähnten Referenten entgangen. Da derselbe vier Vorlesungen des Programmes gänzlich übersah und ferner das Vorhandensein eines electrotechnischen Laboratoriums nicht aus dem Programm herauszufinden vermochte, ist es ganz begreiflich, dass er die Verwaltung der Zürcher Schule für stark conservativ hält und dass er die deutschen polytechnische Hochschulen in Betreff des electrotechnischen Unterrichtes der zürcherischen Hochschule überlegen findet. Jeder eingehende Beurtheiler wird das Gegentheil finden. Bis jetzt haben sämtliche deutschen Besucher des zürcherischen electricchen Laboratoriums bekannt, **ein besser ausgestattetes, vollständigeres electricches Laboratorium sei an keiner deutschen polytechnischen Hochschule zu finden.**“

Schweizerische Eisenbahnen. Am 15. d. ist der Bau der schweizerischen Strecke von Locle bis zum Col des Roches der Linie Locle-Morteau-Besançon fertig gestellt worden, und am Tage vorher erfolgte die feierliche Eröffnung der Aargauisch-Luzernerischen Seethalbahn.

Urheberrecht. Am 5. dies ist die Einspruchsfrist gegen das in Nr. 2 d. B. veröffentlichte Bundesgesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und Kunst unbenutzt abgelaufen, so dass dasselbe nunmehr mit dem 1. Januar 1884 in Kraft treten wird.

Ausstellung für Hygiene und Rettungswesen in Berlin. Diese am 10. Mai d. J. eröffnete Ausstellung wurde am 15. d. M. geschlossen, nachdem sie von 900 000 Personen besucht worden war. Das finanzielle Ergebniss soll kein ungünstiges sein.

Electriche Stadtbahn in Wien. Nach den neuesten Nachrichten scheinen endlich begründete Aussichten auf die Herstellung einer Stadtbahn in Wien mit electricchem Betrieb zu bestehen, indem zwischen der österreichischen Länderbank und der Firma Siemens & Halske ein Uebereinkommen für den Bau und Betrieb von electricchen Localbahnen in Oesterreich-Ungarn unterzeichnet worden ist. Zunächst handelt es sich um den Bau einer Linie vom Praterstern durch die innere Stadt nach der Mariahilfer-Linie mit Berührung des Bezirkes Wieden. Die gegenwärtig so stark frequentirte electriche Bahn vom Praterstern zur Rotunde hat ohne Zweifel dazu beigetragen, die Vorzüge dieses Verkehrsmittels ins rechte Licht zu setzen.

Das deutsche Nationaldenkmal auf dem Niederwald, welches am 28. September in feierlicher Weise enthüllt wurde, ist von Prof. Johannes Schilling in Dresden entworfen, der mit seinem Entwurfe bei einer zweimaligen, einer öffentlichen und dann einer engeren, Concurrenz siegte. Die Ausarbeitung und Leitung des architectonischen Theiles wurde dem Architecten, Prof. Carl Weissbach in Dresden, dessen Ausführung der Firma Ph. Holzmann und Co. in Frankfurt a. M. übertragen. Die 11 m hohe Statue der Germania wurde in der Erzgiesserei von Ferd. Miller & Söhne in München angefertigt. Zum Gusse waren, wie die „Wochenschrift des österreichischen Ingenieur- & Architecten Vereins“ mittheilt, über 1500 Zentner Erz und zum Schmelzen dieser Masse 125 m³ Fichtenholz erforderlich. Nicht geringe Schwierigkeiten bot auch der Transport dieses schweren und umfangreichen Colosses, welcher der Hauptsache nach aus drei Theilen besteht, von denen der schwerste 170, der leichteste 120 Zentner wiegt.

Die Hauptabmessungen des Denkmals sind: Höhe des treppenförmigen Unterbaues 3,36 m, Sockel mit Reliefs und den in dreifacher Lebensgrösse ausgeführten beiden Statuen: „Krieg und Frieden“ 10,01 m, Höhe des die Statue tragenden Postamentes 12,43 m, Höhe der Figur von der Plinthe bis zum Scheitel 10,60 m, bis zur Kronenspitze 12,35 m, Gesamthöhe des Denkmals 37,60 m.

Die Kosten des Denkmals betragen in abgerundeten Summen:

Architectonischer Aufbau mit Zubehör	512 200 Mk.
Gussmodelle	210 000 „
Erzgüsse und zwar: Germania	175 750 „
übrige Figuren	205 430 „
Prämien bei den Concurrenzen	27 000 „
Verwaltungskosten durch 12 Jahre	31 000 Mk.

Der Gesamtkostenbetrag, an dessen Aufbringung sich die ganze deutsche Nation theiligt hat, wird sich auf nahezu 1 192 000 Mark stellen.

Ueber die Längen der Pariser Strassen hat die dortige Municipalität eine interessante Zusammenstellung veröffentlicht. Aus derselben geht hervor, dass die längste Strasse von Paris die Rue des Pyrénées ist, dieselbe hat eine Länge von 3515 m; darauf folgen: Quai d'Orsay mit 3405 m, Rue de Charenton mit 3300 m, Boulevard St. Germain mit 3150 m, Rue de Rivoli mit 2950 m, Rue Marcadet mit 2915 m, Boulevard Voltaire mit 2850 m etc. Die breiteste Strasse ist der Cours de Vincennes mit über 40 m und die schmalste die Passage du Vert bois, welche bloß 1,2 m breit ist.

Taybrücke. Der Wiederaufbau der am 28. December 1879 zerstörten Taybrücke ist seit Anfang letzten Jahres in vollem Gange und soll im Jahre 1885 vollendet sein. Die Arbeit wurde bekanntlich der Glasgower Firma Arrol & Co. in General-Entreprise übergeben. Von der alten Taybrücke wird das am nördlichen Ufer noch vorhandene massive Viaduct wieder verwendet, doch findet vom Ende desselben aus eine Ablenkung der Richtung statt, bei der eine um etwa 20 m stromaufwärts gerückte Lage des neuen Bauwerks sich ergibt. Die Oeffnungsweiten sind mit denen der alten Brücke nahezu übereinstimmend. Von den 13 Hauptöffnungen in der Mitte werden 11 je 75 m und 2 je 68 m Spannweite erhalten. Die Pfeiler werden von eisernen mit Beton ge-

füllten Cylindern gebildet, deren Weite von 4 bis 7 m beträgt; bei einem Theil der Pfeiler besteht der Mantel aus Gusseisen, bei andern aus Blech. Die Aufstellung der Cylinder geschieht in eigenartiger Weise mit Hilfe von 2 gekuppelten grossen Pontons, welche während des Gebrauchs nicht schwimmend bleiben, sondern durch hydraulischen Druck an riesigen eisernen Beinen (die, durch die Böden des Pontons hindurchgehend, auf den Grund gestellt werden) aus dem Wasser heraus bis zu entsprechender Höhe gehoben werden. Bereits sollen mit Hilfe dieser wohl nicht sehr kostspieligen, aber anscheinend auch etwas gewagten Plattform-Construction etwa 20 der hohen Pfeiler glücklich aufgestellt sein; die Bodenförderung aus den Pfeilern geschieht durch grosse Bagger.

(Deutsche Bauzeitung.)

Öffentliche Arbeiten in Griechenland. Wie aus den in letzter Generalversammlung der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker von Herrn Secretär Paur gemachten Mittheilungen über die Stellenvermittlung zu entnehmen war, sind im Laufe des Jahres ziemlich viele ehemalige Zürcher Polytechniker von einer Unternehmungsgesellschaft für Eisenbahnbauten in Griechenland angestellt worden. Nun kommt auch noch, laut der in heutiger Nummer veröffentlichten Stellenvermittlungs-Notiz, der griechische Staat, der bisanhin vorzugsweise französische Ingenieure anstellte, mit bezüglichen Anerbieten. Griechenland projectirt nämlich Eisenbahn-, Strassen- und Flusscorrections-Arbeiten und hat hiezu tüchtig vorgebildete Ingenieure nöthig. Die Besoldungsverhältnisse sind jedoch, wie wir erfahren haben, nicht gerade glänzend. Ueberdies muss in Betracht gezogen werden, dass das Leben in Griechenland, besonders für Bewerber mit Familie ziemlich theuer ist, was aus folgendem uns zur Verfügung gestellten Schreiben eines Ingenieurs oben erwähnter Eisenbahn-Unternehmung entnommen werden kann. Derselbe schreibt: „La vie en Grèce amène beaucoup de fatigues et de privations, principalement pour des ingénieurs conducteurs des travaux étant obligés de séjourner dans des parties de la Grèce où souvent on ne trouve ni routes ni maisons etc., et où par conséquent il a des difficultés pour trouver un logis et la nourriture. Il faut donc avant tout des hommes sains et robustes pour pouvoir supporter ces difficultés. De plus il faudrait plutôt des ingénieurs célibataires, puisque l'éducation des enfants est une grande affaire dans ce pays; ne trouvant pas les écoles nécessaires, il ne reste pas autre chose, que d'engager un instituteur pour chaque famille, ce qui est trop coûteux.“

Pour notre chemin de fer nous payons les conducteurs de 6000 à 7000 frs. en or par an, outre les frais de déplacement et les logement, mais alors nous ne payons pas des augmentations pour les journées de campagne. Au-dessous de ce prix un ingénieur, qui a un peu de pratique dans les constructions ne peut pas accepter un emploi dans la Grèce. Pour les ingénieurs-assistants nous payons 300—400 frs. en or par mois. De plus après une campagne de cinq années chaque employé technique de notre société a droit à une gratification égale au salaire d'une année pourvu qu'on est satisfait de son service. Le voyage en Grèce doit être indemnisé au moins avec 300 frs. en or.“

Niagarabrücke. Die neue ganz aus Stahl herzustellende Niagarabrücke der canadischen Südbahn wird ungefähr 90 m oberhalb der alten Niagara-Hängebrücke erbaut werden. Das System ist demjenigen der Forthbrücke in England ähnlich. Die beiden thurmartigen Pfeiler haben einen Abstand von etwa 150 m, während die Gesamtlänge der Brücke ungefähr 270 m und die Höhe über dem Wasser 15 m betragen wird.

Eisenbahnen in Mexico. Während die mexicanische Republik vor zehn Jahren noch kaum 600 km Eisenbahnen besass, hat sich innert den letzten Jahren der Ausbau des Eisenbahnnetzes dieses fruchtbaren und reichen Landes in ganz ungeahnter Weise entwickelt. Laut einer uns zugekommenen Mittheilung vom 16. letzten Monates, sind nunmehr nicht weniger als 2095 km Eisenbahnen im Betrieb. Davon sind die bedeutendsten Linien die von Guaymas nach Nogales (Sonora) mit 501 km und von Vera-Cruz nach Puebla und Mexico mit 471 km Länge. Ausser diesem bestehenden Eisenbahnnetze sind momentan 2764 km Eisenbahnen in Construction, so dass Mexico nach Beendigung dieser Bauten über 4859 km Eisenbahnen zu verfügen hätte. Von diesen im Bau befindlichen Linien mögen als die bedeutendsten hervorgehoben werden die Linie von Mexico nach Zacatecas und von dort nach Paso del Norte am Rio Grande del Norte, d. h. an der Grenzlinie zwischen Mexico und den Vereinigten Staaten. Diese Linie, welche Mexico mit der Texas- und Pacific-Railroad, d. h. mit dem Eisenbahnnetz der Vereinigten Staaten in directe Verbindung setzen würde, hat eine Länge

von 1323 km. Weitere Linien von Belang sind diejenigen von Nuevo Laredo nach Saltillo, mit 383 und die von Mexico nach Morelia mit 290 km Länge. Es ist voraus zu sehen, dass bei dem erheblichen Aufschwung, den der Eisenbahnbau in Mexico nimmt, tüchtige Eisenbahningenieure daselbst eine lohnende und ziemlich lange andauernde Beschäftigung finden würden.

Concurrenzen.

Für den Neubau einer Kirche in Barmen, d. h. zur Gewinnung von geeigneten Entwürfen für eine solche, eröffnet die Unterbärmer Kirchgemeinde eine allgemeine Concurrenz. Termin 15. Februar 1884. Preise 1 200 und 600 Mark. Preisrichter sind die Herren Prof. Adler in Berlin, Dombaumeister Voigtel in Cöln. Stadtbaumeister Winchenbach, Pastor Hermann und Kirchmeister von Lohr in Barmen. Programme können bei Herrn Pastor Hermann in Barmen bezogen werden.

Concurrenz zur Gewinnung von generellen Entwürfen für die Bebauung der Museumsinsel in Berlin. Diese in No. 3 d. B. mitgetheilte Concurrenz verspricht sehr rege zu werden. Es sollen nicht weniger als 350 Programme verlangt worden sein. Am 22. letzten Monates fand zwischen der Museumsverwaltung und Architecten, welche näheren Aufschluss über einzelne Punkte wünschten, eine Conferenz statt, in der 30 Fragen zur Erörterung kamen. Das Protocoll dieser Conferenz findet sich abgedruckt in No. 41 des „Centralblattes der Bauverwaltung“ vom 13. dieses Monates.

Redaction: A. WALDNER.
Claridenstrasse 39, Zürich.

Vereinsnachrichten.

Gesellschaft ehemaliger Studirender

der eidgenössischen polytechnischen Schule zu Zürich.

Aus dem Protocoll der III. Sitzung des Gesamt-Ausschusses.

Betreffend die Motion *Gnehm* wurde Samstag den 6. October in Bern beschlossen, der Generalversammlung folgenden Antrag zur Annahme zu empfehlen:

„Das Protocoll der Generalversammlung soll in Zukunft bald nach der Sitzung in der „Schweiz. Bauzeitung“, unserem Organe, in Form eines Berichtes erscheinen, worüber sich der Secretär und der Redactor zu einigen haben.“

Es wird jeweilen der Generalversammlung Mittheilung gemacht und kann auch in der Einleitung wiederholt werden, dass diejenigen Mitglieder, welche etwa Bemerkungen oder Berichtigungen wünschen, das auf Grundlage dieser Publication thun möchten, damit das Protocoll innert vier Wochen vom Gesamt-Ausschusse genehmigt werden könne.“

Ogleich in der Generalversammlung wegen vorgerückter Zeit diese und andere Motionen nicht mehr behandelt werden konnten, wurde obiger Beschluss doch ausgeführt und das Protocoll schon in letzter Nummer publicirt, um in einigen Wochen vom Gesamt-Ausschusse vorläufig genehmigt zu werden, was wir hiemit zur Kenntniss der Mitglieder bringen möchten.

Der Secretär: H. Paur, Ingenieur,

Stellenvermittlung.

Le Gouvernement grec désire prendre des ingénieurs (conducteurs) et des géomètres dans son service. Monsieur L. Vlassis, inspecteur des travaux publics de la Grèce s'est rendu à Zurich pour se mettre en rapport avec de jeunes ingénieurs.

Les frais de voyage seront payés. — L'engagement sera fait au moins pour trois ans.

Ceux, qui voudront aller en Grèce sont priés d'envoyer avant la fin de ce mois à l'adresse de H. Paur, Ingénieur à Zurich:

1. des certificats traduits en français et de communiquer en même temps leur âge et s'ils sont mariés ou non.
2. L'époque à laquelle ils pourront partir.
3. Les conditions. (347)

Auskunft ertheilt

Der Secretär: H. Paur, Ingenieur.
Bahnhofstrasse-Münzplatz 4, Zürich.